

«Mission & Entraide Treffen» Moron, 8.–10. Mai 2026

SESSION 3 – SONNTAG: Klärung der Praxis: Was ist unser Platz in Gottes weltweiter Mission?

Ulrich & Renate Kohler, Mai 2026

1. Willkomm & Einstieg (Ueli) - A glimpse of Thailand: Quiz (Reni)

Willkommen heissen (2 Folien). Quizfragen (auf Powerpoint)

2. Rückblick und Zusammenführung

Wir haben in den letzten zwei Tagen einen Weg miteinander gemacht.

Am Freitagabend haben wir gefragt: Was meint Gott, wenn er sagt: „Siehe, ich mache alles neu“? Wir haben gesehen: Gott macht nicht einfach ein bisschen besser. Er optimiert nicht nur. Gott spricht von Neuschöpfung. Er beginnt nicht zuerst bei Programmen, Strukturen oder Aktivismus. Er beginnt tiefer: bei Christus, beim Kreuz, bei Umkehr, bei Versöhnung, bei neuem Leben. Erneuert von innen heraus – Bild von Wasserpumpe

Wir haben auch gesehen: Darum gehören Wort und Tat zusammen. *Illustration: Bild von Traktor & Ladewagen*. Wir helfen, weil Jesus liebt. Wir verkündigen, weil Jesus rettet.

Gestern Abend (Samstag) haben wir dann weiter gefragt: Warum gehört Mission zum Wesen Gottes – und nicht nur zu einem Auftrag für einzelne? Und wir haben den großen Bogen gesehen:

- Gott schafft.
- Der Mensch fällt.
- Gott ruft Abraham.
- Gott hat alle Völker im Blick.
- Israel zeigt: Der Mensch kann sich nicht selbst retten.
- Christus kommt.
- Am Kreuz geschieht Versöhnung mit Gott.
- Und daraus entsteht Sendung.

Mission ist also nicht zuerst unsere Idee. Mission ist nicht etwas, das wir für Gott erfinden.

Mission ist Teilnahme an dem, was Gott selbst tut. Und wenn das stimmt, dann stellt sich heute Morgen die praktische Frage: Was bedeutet das für uns? Nicht nur allgemein. Nicht nur für „die Missionare“. Nicht nur für Organisationen wie OMF oder SMM. Sondern: Was bedeutet das für uns als Gemeinde? Was bedeutet das für uns persönlich?

Darum lautet die Leitfrage heute Morgen: Was ist unser Platz in Gottes weltweiter Mission?

3. Apostelgeschichte 1,8: Gottes Mission hat einen weiten Horizont

Wenn eine Gemeinde sich fragt: „Was heißt Mission konkret für uns?“, dann gibt uns Apostelgeschichte 1,8 eine sehr hilfreiche Orientierung: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein: in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Das ist ein sehr bekannter Vers. Aber wir sollten ihn nicht zu schnell lesen.

Jesus sagt nicht zuerst: Ihr werdet Strategien entwickeln. Er sagt auch nicht zuerst: Ihr werdet Programme starten. Er sagt: Ihr werdet Kraft empfangen. Und ihr werdet meine Zeugen sein.

Mission beginnt mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Das ist wichtig. Denn Mission ist nicht zuerst ein menschliches Projekt. Mission ist geistliche Arbeit.

Und dann nennt Jesus diesen weiten Horizont: **Jerusalem. Judäa. Samaria. Bis an das Ende der Erde.** Das ist nicht nur eine Landkarte. Es ist eine geistliche Logik.

Jerusalem – Menschen in unserer Nähe

Jerusalem steht für das Nahe. Menschen in unserem direkten Umfeld. Menschen, die uns ähnlich sind. Menschen vor unserer Haustür. Für euch hier in Moron könnte das heißen:

- Menschen im Dorf.
- Menschen in der Region.
- Nachbarn. Familienmitglieder. Arbeitskollegen.
- Menschen, die vielleicht christliche Begriffe kennen, aber Christus nicht wirklich kennen.

Mission beginnt nicht erst, wenn jemand in ein Flugzeug steigt. Mission beginnt auch dort, wo Gott uns Menschen vor die Tür stellt.

Judäa – kulturell nahe, aber weiter entfernt

Judäa steht für das weitere Umfeld. Kulturell noch nahe, aber geografisch weiter weg. Für uns in der Schweiz könnte das bedeuten:

- Regionen, in denen es kaum lebendiges christliches Zeugnis gibt.
- Menschen, die vielleicht traditionell christlich geprägt sind, aber das Evangelium nie wirklich verstanden haben.
- Orte, an denen Gemeinden klein, müde oder kaum vorhanden sind.

Auch das gehört zu Mission.

Samaria – nahe, aber anders

Samaria steht für Menschen, die geografisch vielleicht nahe sind, aber kulturell, sprachlich oder religiös anders. Das ist heute in der Schweiz sehr aktuell.

Menschen aus anderen Ländern. Menschen mit Migrationshintergrund. Menschen aus Asien, Afrika, dem Nahen Osten, Osteuropa. Menschen mit anderer Religion, anderer Sprache, anderer Lebenswelt. Sie wohnen vielleicht nicht am Ende der Erde. Vielleicht wohnen sie in der nächsten Stadt. Vielleicht im Nachbardorf. Vielleicht in der Schule, im Betrieb, in der Nachbarschaft.

Die Enden der Erde – Menschen mit wenig Zugang zum Evangelium

Und dann spricht Jesus von den Enden der Erde.

Menschen, die geografisch und kulturell weit weg sind. Menschen, die kaum Zugang zum Evangelium haben. Menschen, die vielleicht noch nie einen Christen persönlich kennengelernt haben. Menschen, die keine Bibel in ihrer Sprache oder in ihrer Nähe haben. Menschen, die keine Gemeinde kennen, in die sie gehen könnten.

Apostelgeschichte 1,8 sagt nicht: Wählt eines davon aus. Es sagt nicht: Entweder lokal oder global. Es sagt: Ihr werdet meine Zeugen sein – hier und bis an die Enden der Erde. Nicht entweder–oder. Sondern sowohl–als–auch. Und genau hier wird es für uns heute Morgen konkret.

4. Die weite Welt nicht vergessen

Es ist gut, wenn Gemeinden fragen: Wie erreichen wir Menschen vor unserer Haustür? Das ist wichtig. Es wäre falsch, an Thailand zu denken und den Nachbarn zu vergessen.

Aber es wäre genauso tragisch, wenn wir über den Nachbarn nachdenken und darüber die weite Welt vergessen.

Wir leben in einer Zeit, in der wir so viel über die Welt wissen könnten wie keine Generation vor uns. Mit Google Maps kann man fast jedes Dorf auf dieser Welt anschauen. Wir können Statistiken lesen. Wir können Berichte bekommen. Wir können wissen, wo Gemeinden wachsen, wo Christen verfolgt werden, wo Menschen kaum Zugang zum Evangelium haben.

Und trotzdem geschieht in vielen westlichen Kirchen etwas Merkwürdiges: Der Blick für weltweite Mission wird schwächer. Warum ist das so?

Einen wichtigen Grund haben wir gestern Abend angeschaut: Mission ist im Westen für viele Christen schwieriger geworden. Das klare Bezeugen von Christus wirkt schnell anstößig, exklusiv oder peinlich. Soziales Engagement ist gesellschaftlich leichter verständlich und besser anerkannt.

Aber unter Christen gibt es noch einen weiteren Grund.

Viele Christen haben gehört: In Afrika, Südamerika oder Teilen Asiens gibt es heute mehr Christen als bei uns. Also braucht es keine Missionare mehr.

Daran ist etwas Wahres. Brasilien, Nigeria, Kenia oder Südkorea haben heute starke, lebendige Kirchen. Gott sei Dank für blühende Kirchen! Dort müssen wir nicht einfach weiter so senden, als wäre nichts geschehen.

Aber daraus zu schließen, Missionare brauche es nicht mehr, ist ein tragischer Kurzschluss. Es gibt tatsächlich heute Länder, die mehr Christen haben als die Schweiz – aber das heisst damit noch längst nicht, dass deshalb die ganze Welt erreicht ist.

Es gibt nach wie vor Länder und Volksgruppen, in denen der Anteil der Christen extrem klein ist. Thailand ist eines dieser Länder. Oder Japan. Bangladesch ist ein weiteres Beispiel.

Darum müssen wir differenzieren. Es stimmt: Gott hat in vielen früheren Missionsländern Großes getan. Aber es stimmt auch: Es gibt weiterhin riesige Teile der Welt, in denen Christus kaum bekannt ist

Die Kirche weltweit muss ihre Hausaufgaben machen. Wir müssen hinschauen: Wo gibt es Gemeinden? Wo gibt es Bibeln? Wo gibt es Christen? Und wo gibt es das kaum? Mission muss klug senden lernen. Ein Bauer fährt mit dem Miststreuer auch nicht siebenmal über dieselbe Stelle und lässt andere Felder leer. Er schaut, wo der Boden etwas braucht. So müssen wir fragen: Wo braucht es heute noch dringend Zeugnis von Jesus Christus? Und wenn wir diese Frage stellen, dann merken wir: Die Aufgabe ist nicht vorbei.

- Die Landkarte hat sich verändert.
- Die sendenden Länder haben sich verändert.
- Die Kirche ist heute weltweiter als früher.

Aber der Auftrag bleibt. Menschen brauchen Christus. Und darum dürfen wir die weite Welt nicht vergessen.

5. Thailand konkret

Für uns persönlich ist diese Frage mit Thailand verbunden.

Thailand ist ein Land mit vielen freundlichen, hilfsbereiten, religiösen Menschen. Viele Menschen sind tief geprägt vom Buddhismus, von Ahnenverehrung, von Geisterglauben, von Verdiensten, von Angst und von der Hoffnung, irgendwie gut genug zu sein.

Und gleichzeitig sind Christen in Thailand weiterhin eine sehr kleine Minderheit. Der Anteil der Christen liegt unter 1 Prozent der Bevölkerung. Renate kommt noch auf das zurück.

Das bedeutet: Millionen Menschen leben dort, ohne je klar gehört zu haben:

- Wer Jesus Christus ist.
- Was er getan hat.
- Warum sein Kreuz nötig war.
- Was Vergebung der Sünden bedeutet.
- Was es heißt, mit Gott versöhnt zu werden.
- Was neues Leben in Christus bedeutet.

Natürlich gibt es auch in Thailand soziale Not. Natürlich gibt es Armut, Verletzungen, Familienprobleme, Abhängigkeiten, Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Zerbruch. Aber das tiefste Bedürfnis ist dasselbe wie überall: Menschen brauchen Versöhnung mit ihrem Schöpfer.

Darum ist Mission in Thailand nicht einfach Kulturprogramm. Nicht Abenteuer. Nicht Sozialromantik. Es geht darum, dass Menschen Jesus Christus kennenlernen.

Und darum sind wir dankbar, dass diese Gemeinde uns über so viele Jahre in diesem Dienst unterstützt hat. Ich möchte das heute Morgen nochmals ausdrücklich sagen:

Danke. Danke für Gebet. Danke für Gaben. Danke für Ermutigung. Danke für Treue.

Was ihr gegeben und gebetet habt, war nicht einfach „Unterstützung für Familie Kohler“. Es war Teilhabe an Gottes Mission. Ihr wart mit beteiligt daran, dass in Thailand Menschen das Evangelium hören, Christen gestärkt werden, Gemeinden wachsen, Mitarbeiter begleitet werden und das Zeugnis von Jesus weitergeht.

Und wenn Gott es schenkt, möchten wir im Oktober wieder nach Thailand zurückgehen – für einen weiteren Dienstabchnitt.

6. Jeder kann beteiligt sein – aber nicht jeder auf dieselbe Weise

Jetzt könnte man fragen: Was sollen wir also tun? Und ich möchte diese Frage nicht als Druck stellen. Sondern vielmehr ein betendes Fragen:

- Herr, was hast du uns anvertraut?
- Herr, wo ist mein Platz?
- Herr, wie kann ich an deiner weltweiten Mission beteiligt sein?

Denn das ist mir heute Morgen sehr wichtig: Nicht alle sind berufen, zu gehen. Aber niemand muss unbeteiligt bleiben. Weltmission ist nicht nur für einige wenige.

- Sie ist nicht nur für Missionare.
- Sie ist nicht nur für Organisationen.
- Sie ist nicht nur für junge Leute.
- Sie ist nicht nur für Leute, die gut reden können.

Jeder Christ kann fragen: Was ist mein Platz in Gottes weltweiter Mission?

OMF fasst diese Frage sehr hilfreich mit den sogenannten [Six Ways](#)¹ zusammen: Learn, Pray, Go, Send, Welcome, Mobilize.

Ich möchte diese sechs Möglichkeiten kurz aufnehmen. Nicht als Liste, die euch erschlagen soll. Sondern als Hilfe, damit jeder innerlich fragen kann: Herr, wo ist mein Platz?

¹ <https://omf.org/de/six-ways-mein-platz-in-gottes-weltweiter-mission/>

7. Sechs Wege, beteiligt zu sein

1. Learn – sich informieren

Der erste Weg ist: lernen, sich informieren, die Augen öffnen. Manchmal beginnt Mission nicht mit einer großen Entscheidung, sondern damit, dass ich anfangs hinzuschauen. Wer lebt eigentlich in Thailand? Was glauben Thai-Buddhisten? Was bedeutet es, in einem Land aufzuwachsen, in dem weniger als 1 % Christen sind? Welche Fragen haben Menschen dort? Welche Ängste? Welche Hoffnungen? Welche geistlichen Bindungen?

Eine Gemeinde, die Mission wachhalten will, muss neugierig bleiben, geistlich neugierig: Herr, was tust du in der Welt? Wo ist geistliche Not? Wo öffnest du Türen? Was sollen wir sehen lernen?

2. Pray – betend begleiten

Der zweite Weg ist Gebet. Und ich möchte diesen Punkt besonders betonen. Gebet ist nicht die kleine Zusatzarbeit für diejenigen, die sonst nichts tun können. Gebet ist Missionsarbeit.

Warum?

Weil Mission in erster Linie geistliche Arbeit ist. Damit ein Thai-Buddhist zum Glauben an Jesus kommt, braucht es nicht weniger als ein Wunder. Es braucht, dass Gott ein Herz öffnet, dass geistliche Blindheit weicht, dass ein Mensch erkennt: Jesus ist nicht einfach ein fremder westlicher Religionsstifter. Jesus ist Herr und Retter.

Das können wir nicht machen. Wir können erklären. Wir können lieben. Wir können dienen. Wir können bezeugen. Aber Gott muss Leben schenken. Darum ist Gebet fundamental. OMF Suisse beschreibt [Gebetspartner](#)² als geistliche Gefährten von interkulturell arbeitenden Menschen; sie gehen eine verbindliche Partnerschaft ein und werden Teil eines Teams.

Das ist ein starker Satz: Auch wer nie persönlich in Asien arbeitet, kann durch Gebet an der Arbeit beteiligt sein.

Illustration: Das Beispiel Ruedi & Lydia Amstutz. Kids fragen: warum wissen die alles?

Darum werden wir hinten beim Büchertisch eine Liste haben. Wer sagt: "Ich möchte verbindlicher für euch und für die Arbeit in Thailand beten", der kann sich dort eintragen. Wenn wir wieder nach Thailand gehen, brauchen wir Menschen, die mittragen. Gebet ist nicht Begleitmusik. Gebet ist Teil der Arbeit.

3. Go – selber gehen

Der dritte Weg ist: selbst gehen. Nicht jeder ist dazu berufen. Das müssen wir gar nicht romantisieren. Aber es wäre auch falsch, so zu tun, als würde Gott heute niemanden mehr rufen. Vielleicht sitzen hier junge Menschen. Vielleicht auch Menschen mittleren Alters.

² <https://omf.org/ch/ueber-uns/gebetspartnerschaft/>

Vielleicht Menschen, die sagen: Ich habe nie ernsthaft gefragt, ob Gott mich vielleicht senden möchte. Dann wäre vielleicht ein erster Schritt, genau diese Frage einmal ehrlich vor Gott zu bringen: Herr, könnte es sein, dass du mich rufst? Die Frage darf im Raum stehen: Herr, sendest du vielleicht mich?

4. Send – andere senden

Der vierte Weg ist: andere senden. Das “Geben”, das finanziell unterstützen ist ein wesentlicher Teil davon. Aber es ist viel mehr als Geld. Senden heißt:

- mittragen, ermutigen, nachfragen,
- Anteil nehmen, praktisch helfen,

Wenn wir in Thailand dienen, dann tun wir das nicht allein. Es gibt Menschen und Gemeinden, die uns senden, tragen und unterstützen. Und hier möchte ich nochmals danken: Diese Gemeinde hat das über viele Jahre getan.

Wenn wir im Oktober wieder nach Thailand ausreisen, werden wir auch wieder auf finanzielle Unterstützung angewiesen sein. Das sage ich nicht, um Druck zu machen. Aber ich möchte es offen und transparent sagen.

Missionsarbeit braucht Finanzen. OMF Suisse sagt schlicht: „[Mission kostet Geld](#)“³; Mitarbeitende leben von Spenden, und finanzielle Unterstützung durch Gemeinden und Freunde setzt Mitarbeitende frei, ihre Kraft für die Weitergabe des Evangeliums einzusetzen oder anderen dabei zu helfen. Wer mehr wissen möchte, darf gerne nachfragen.

5. Welcome – Menschen willkommen heißen

Der fünfte Weg ist: Menschen willkommen heißen. Das verbindet weltweite Mission mit unserem eigenen Land. Auch in der Schweiz leben Menschen aus Asien, aus Thailand, aus China, aus Japan, aus Korea, aus Vietnam, aus Myanmar, aus Laos, aus vielen anderen Ländern. Das ist Apg 1,8 ganz praktisch: Samaria ist manchmal nicht weit weg. Manchmal ist „die weite Welt“ in unsere Nähe gekommen. Willkommen heißen kann heißen:

- jemanden zum Essen einladen,
- Interesse zeigen,
- zuhören,
- helfen,
- Freundschaft anbieten,
- geduldig erklären,
- gemeinsam Deutsch oder Französisch üben,
- eine Bibel weitergeben,
- beten,
- Christus in Wort und Tat bezeugen.

³ <https://omf.org/ch/ueber-uns/wie-werden-mitarbeitende-finanziert/>

Auch das ist Mission. Nicht als Projekt. Sondern als gelebte Gastfreundschaft.

6. Mobilize – andere motivieren

Der sechste Weg ist: andere motivieren. Vielleicht sagst du: Ich gehe nicht selbst nach Thailand. Ich kann vielleicht auch nicht viel geben. Aber ich kann helfen, dass Mission in der Gemeinde wach bleibt.

Das ist wichtig. Denn Missionsfeuer bleibt nicht automatisch am Brennen. Man muss es nähren. In der Familie. In der Gemeinde. In der Jugendgruppe. Im Hauskreis.

OMF bietet zu den [Six Ways auch Hauskreis-Material](#)⁴ an; dieses Arbeitsmaterial ist für Kleingruppen und Hauskreise konzipiert und kann auch in Jugendgruppen genutzt werden.

8. Konkrete Einladung für heute

Jetzt möchte ich es ganz konkret machen: eine Einladung zur Mitarbeit.

1. Tragt euch als Gebetspartner ein

Wenn du sagst: Ich möchte verbindlicher für euch und die Arbeit in Thailand beten, dann trag dich hinten in die Liste ein. Du musst nicht alles wissen. Du musst nicht perfekt beten können. Aber du kannst sagen: Ich will mittragen. Und das ist wertvoll.

2. Nehmt Material mit

Hinten gibt es Material. Nicht einfach als Dekoration. Nicht als Papier zum Mitnehmen und Vergessen. Sondern als Hilfe, weiterzugehen. Es gibt Informationen über Thailand, über OMF, über Mission, über Möglichkeiten der Beteiligung. Ich möchte euch ermutigen: Nehmt etwas mit. Lest weiter. Fragt weiter. Bleibt nicht bei diesem Wochenende stehen.

3. Sprecht uns an

Wenn ihr Fragen habt: Sprecht uns an. Zu Thailand. Zu OMF. Zu SMM (Note: Sophie Hege von SMM ist auch hier). Zu Gebetspartnerschaft. Zu finanzieller Unterstützung. Zu Möglichkeiten für junge Menschen. Zu Einsatzmöglichkeiten. Zu dem, was euch innerlich bewegt. Beispiel: SMM Gebetsgruppe. Vielleicht ist ein Gespräch nach dem Gottesdienst ein kleiner, aber wichtiger nächster Schritt.

4. Prüft euren eigenen Platz

⁴ <https://cdn.omf.org/de/files/20240119153934/6-Ways-fuer-Hauskreise-Web.pdf>

Die Frage heute Morgen ist nicht: Was sollen alle anderen tun? Sondern: Herr, was ist mein Platz? Vielleicht ist dein Platz gerade: lernen, beten, geben, senden, willkommen heißen, andere motivieren, oder vielleicht selbst gehen.

Nicht jeder Platz sieht gleich aus. Aber niemand muss unbeteiligt bleiben.

9. A glimpse of Thailand (15min) - Renate

10. Review der 3 Tage – 5 Slides

Topic, 3x Tagesfrage, 1x: Mission bedeutet: Wir dürfen teilnehmen an dem, was Gott selbst tut.

Gott sagt: „Siehe, ich mache alles neu.“

Das ist kein kleiner Satz. Das ist Gottes Ziel mit dieser Welt. Und Mission bedeutet: Wir dürfen teilnehmen an dem, was Gott selbst tut.

Nicht aus Schuld. Nicht aus Aktivismus. Nicht aus Überlegenheit. Nicht aus Nostalgie.

Sondern weil Christus gestorben und auferstanden ist. Weil Menschen Versöhnung mit Gott brauchen. Weil Gott alle Völker im Blick hat.

Und weil Jesus sagt: Ihr werdet meine Zeugen sein – hier und bis an die Enden der Erde.

11. Reflect & Pray

- Was habe ich gelernt?
 - Was hat mich geärgert? Was hat mich gefreut?
 - Was heisst das (was wir gehört haben) 1. für mich; 2. für unsere Gemeinde?
 - Bete: Herr, was willst du mir sagen?
-

12. Gebet

Herr Jesus Christus, du hast gesagt: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“

Du hast deine Jünger gesandt. Du hast ihnen deinen Geist verheißen. Du hast gesagt, dass sie deine Zeugen sein sollen – in Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an die Enden der Erde.

Herr, zeig uns unseren Platz in deiner weltweiten Mission.

Bewahre uns vor Gleichgültigkeit. Bewahre uns vor Aktivismus. Bewahre uns aber auch davor, bequem und unbeteiligt zu bleiben.

Schenke uns Liebe für Menschen, die dich noch nicht kennen.

Schenke uns Treue im Gebet. Freude am Geben. Mut zum Zeugnis. Offene Häuser für Menschen aus anderen Kulturen. Und vielleicht auch neue Menschen, die bereit sind zu gehen.

Wir bitten dich besonders für Thailand. Für Thai-Buddhisten, die dich noch nicht kennen. Für thailändische Christen. Für Gemeinden. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für unsere geplante Rückkehr. Für offene Türen. Für geistliche Frucht.

Herr, mache du alles neu. In uns. Unter uns. Durch uns. Und bis an die Enden der Erde. Amen.

11. Hinweis auf Büchertisch und konkrete Buchvorstellung

Hinweisen auf den Büchertisch, Dekomaterial, Mango-Degustieren, Rundbriefliste, Info zu Mission-Involvement, usw.
